

[Predigt] zu Lukas 1,26-38 (Regionale Predigtreihe: Wer bist du? Maria)

Eric Janssen, 06. + 20.02.2022, Esebeck + St. Petri Grone-Göttingen

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

„Maria, Mutter Gottes?“, das ist ein Thema, das entweder viel zu groß oder viel zu klein gefasst ist: Denn das Maria, die Mutter Jesu ist, ist eigentlich keine Frage. Um zu erklären, dass Maria die Mutter des Menschen Jesus ist, brauche ich keine ganze Predigt. Wenn ich aber erklären sollte, dass Maria die „Mutter Gottes“ ist, dann müsste ich zunächst erklären, dass Jesus eben nicht nur Mensch, sondern zugleich Gott ist. Das könnte ich auch, aber dann würde ich nicht mehr viel von Maria berichten. Dann würde ich stattdessen ganz viel reden über Jesus: Und dann könnte ich am Ende schreiben: „Wenn Jesus ganz Mensch und ganz Gott zugleich ist, dann ist Maria zugleich „Mutter des Menschen Jesus“ und „Mutter Gottes“.

Dann würde Maria aber nur im ersten und letzten Absatz vorkommen und dazwischen ginge es fast nur um Jesus.

Ich möchte heute mehr bei Maria bleiben: Ich baue diese Predigt daher auf der ersten Erwähnung Marias im Lukas-Evangelium auf. Jesus ist da noch nicht geboren, eine Rolle spielt er zwar trotzdem, aber er steht zumindest nicht im Mittelpunkt.

[Verkündigung]

Maria wird die Geburt ihres zukünftigen Sohnes verkündet, noch bevor sie überhaupt weiß, dass sie schwanger ist. Lukas berichtet davon im 1. Kapitel, Verse 26-38. Ich lese diese Verse in Auswahl:

„Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazaret zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria.

Der Engel trat bei ihr ein und sagte: ‚Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.‘

Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe. Da sagte der Engel zu ihr: ‚Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast Gnade gefunden bei Gott.

Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben.‘

Maria sagte zu dem Engel: ‚Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?‘

Der Engel antwortete ihr: ‚Heiliger Geist wird über dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden. [...]‘

Da sagte Maria: ‚Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.‘

Danach verließ sie der Engel.“

Zunächst einmal bietet auch diese Stelle reichlich Hinweise darauf, dass Jesus nicht nur Mensch ist: Vor der Zeugung eines Menschen erscheint üblicherweise kein Engel und es kommt auch kein Heiliger Geist über die Mutter. Menschenkinder werden auch weder „Sohn des Höchsten“ noch „Sohn Gottes“ genannt, und man kann von einem Menschen auch nicht sagen, dass er „in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft kein Ende haben wird“. Denn das Leben eines normalen Menschen hier auf der Erde ist immer endlich.

Aber zurück zu Maria.

„Wer bist du?“ heißt unsere Predigtreihe: „Wer bist du also, Maria?“

Zunächst kann man gucken, wie Maria mit all dem umgeht:

Maria bekommt sie einen Schreck. Das ist wichtig, denn es zeigt, dass es auch für Maria nicht normal war, dauernd Engel zu sehen. Es ist zu einfach zu sagen: „Na, damals glaubten die Leute halt an Engel und dann sehen sie die auch.“ Auch Maria wird vorher noch keinen Engel gesehen haben, auch für Maria ist dies etwas Besonderes. Und auch damals wurden minderjährige Schwangere nicht begrüßt mit den Worten: „Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.“ Und deshalb erschrickt sie.

Der Engel erklärt ihr dann noch, dass sie schwanger werden wird, obwohl sie mit niemandem geschlafen hat, dass „Heiliger Geist über sie kommen“ wird, also Gott der Vater des Kindes sein wird, und dass das Kind entsprechend „Sohn Gottes“ sein wird.

Wie reagiert Maria?

Sie sagt: „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.“

Man könnte auch übersetzen:

„Ich bin Dienerin Gottes. Ich tue, was du sagst.“

Mit dieser Antwort unterscheidet sich Maria von den meisten Frauen, von den meisten Menschen heute.

Ich weise sonst regelmäßig darauf hin, dass man es sich bei biblischen Geschichten zu einfach macht, wenn man sagt: „Damals war halt alles anders, heute funktioniert das deshalb nicht mehr so wie damals.“ Denn die Unterschiede zwischen früher und heute sind oft nur Äußerlichkeiten: Auto statt Pferd, Emails statt Papierbrief... das sind Äußerlichkeiten. Die haben sich geändert. Aber die wichtigen Dinge haben sich nicht geändert: Liebe, Hass, Gerechtigkeit, Tod..., das sind Dinge, an denen hat sich in den letzten 2000 Jahren nichts geändert.

Maria macht uns hier aber auf etwas aufmerksam, was sich bei uns – zumindest bei der Mehrheit - durchaus geändert hat: unser Glaube, unsere Beziehung zu Gott, unser Umgang mit Gott.

Wir sind nicht alle gleich. Aber die moderne Normal-Frau, letztlich der normale Mensch heute, würde dem Engel vermutlich folgendes erklären:

1. Es gibt gar keine Engel.
2. Gott nimmt keinen Kontakt zu uns Menschen auf. Falls es Gott überhaupt gibt, dann war er vielleicht ganz am Anfang bei der Schöpfung dabei. Aber seitdem hält er sich raus. Er spricht nicht mit uns – und wir können auch nicht wirklich mit ihm sprechen. Wenn Menschen mit Gott sprechen, dann bilden sie sich etwas ein oder sie meinen das symbolisch...
3. Jungfrauen bekommen keine Kinder.
4. Ich möchte eigentlich keine Kinder. Das passt gerade nicht zu Ausbildung, Studium, Hausbau oder Urlaubsplanung. Wenn überhaupt, dann möchte ich vielleicht später Kinder...

Maria ist da völlig anders. Ich weiß nicht genau, ob das nur typisch für Maria ist oder ob damals viele oder fast alle Menschen so waren.

Aber Maria ist anders als die allermeisten von uns heute. Maria sagt einfach: „Ich bin die Magd des Herrn;

mir geschehe, wie du es gesagt hast.“

Maria nimmt das, was von Gott kommt, so an, wie es ist. Ohne Wenn und Aber. „Ich bin die Magd des Herrn...“ – ich bin die Dienerin Gottes.

Maria könnte fortfahren und sagen:

„Ich bin auch ein freier Mensch: Anderen Menschen gegenüber bin ich ein freier Mensch und selbst Gott gegenüber bin ich frei: Ich bin sogar so frei, dass ich mich gegen Gott entscheiden kann.“

Aber ich weiß auch, dass es nicht sinnvoll ist, sich gegen Gott zu entscheiden.“¹
Denn Maria weiß, dass Gott den Überblick hat und dass Gott weiß, was er tut. Maria weiß, dass „für Gott nichts unmöglich ist“ (Lk 1,37).
Deshalb sagt Maria: „Mir geschehe, wie du es gesagt hast.“
Maria vertraut einfach, Maria glaubt: Maria ist also eine Gläubige.

Wir sind da erstmal anders:
Wir hinterfragen zunächst alles und glauben im Zweifelsfall nichts.
Das ist auch völlig richtig im Umgang mit anderen Menschen.
Und das ist auch in vielen Glaubensdingen noch richtig: Denn das, was wir von Gott, von Jesus, vom Glauben usw. hören, wird uns ja meist von Menschen vermittelt: z.B. von mir als Pastor. Und ich als Mensch kann natürlich irren. Und auch ein Theologieprofessor kann irren...
Menschen zu hinterfragen und sie ggf. zu kritisieren, macht daher Sinn.

Mit Gott ist das anders.
Als Menschen sind wir alle frei und mehr oder weniger gleich.
Gott gegenüber sind wir auch frei,
aber wir sind eben nicht gleich mit Gott.
Schon Adam und Eva wollten sein wie Gott. Aber sie waren es eben nicht. Deshalb wurden sie auch aus dem Paradies vertrieben.
Wir Menschen heute wollen auch oft sein wie Gott. Aber wir sind es nicht. Deshalb leben wir nicht mehr im Paradies – und deshalb schaffen wir es in der Regel auch nicht, unsere Welt in ein Paradies zu verwandeln. Wir verwandeln unsere Welt eher in das Gegenteil.

Wir können als Menschen menschliche Dinge frei diskutieren.
Wir können als Menschen auch frei über menschliche Ansichten zu Gott diskutieren.
Wir können sogar noch über Detailfragen der Auslegung der Bibel diskutieren. Denn die ist von Menschenhand abgeschrieben und enthält auch menschliche Aussagen und Auslegungen zu Gott.
Aber sobald wir Gott selbst und zentrale Aussagen der Bibel in Frage stellen – weil sie uns z.B. nicht in die Lebensplanung oder ins politische Konzept passen – überschreiten wir eine Grenze.
Sobald wir Gott selbst und zentrale Aussagen der Bibel in Frage stellen, machen wir aus Gott einen Menschen und aus der Bibel ein Stück Literatur.² ||
Hinter dem Umgang mit Gott und Bibel steht eine Vorentscheidung. Die kann ich frei treffen. Das ist meine Freiheit auch Gott gegenüber.
Aber wenn ich diese Entscheidung so oder so treffe, sollte ich mir bewusst, dass ich hier eine sehr wichtige Entscheidung treffe.
Denn diese Vor-Entscheidung gibt das Ergebnis, das Ziel, schon vor:
Wenn ich am Ende bei Gott ankommen möchte,
darf ich Gott nicht schon im Vorfeld ausschließen.³ |

¹ Maria könnte das auch begründen und sagen: „Ich weiß, dass es Gott gibt: zu Beginn als Schöpfer – im Leben als Gesetzgeber und Retter – danach als Richter und Retter. Daher nehme ich das an, was Gott mir gibt, was Gott auch von mir fordert. In diesem Sinne bin ich eine Dienerin Gottes.“ - Maria könnte auch sagen: „Ich glaube an Gott. Er ist der Anfang und das Ende meines Lebens. Ich vertraue Gott.“

² Das kann dann immer noch interessant sein: Gott wäre auch ein interessanter Mensch und die Bibel ein interessantes Werk der Weltliteratur. Aber wer in Gott nur einen Menschen und in der Bibel nur ein Buch sieht, der betreibt eben nicht Theologie – also die Wissenschaft von Gott – sondern (je nach Schwerpunkt) Klassische Philologie, vergleichende Religionsgeschichte, Sprachwissenschaft usw. Das sind alles ehrenwerte Fächer. Aber sie führen eben nicht zu Gott. Sie führen auch nicht zum Paradies auf Erden – und sie führen erstrecht nicht ins himmlische Paradies.

³ Und vor allem kann ich nicht erst Gott ausschließen und mich hinterher beschweren, dass ich nicht bei Gott ankomme.

Das weiß Maria und auch sie muss sich entscheiden⁴: Sie entscheidet sich für Gott, für Gottes Existenz, für die Möglichkeit, dass Gott Einfluss auf unser Leben hat.

Maria hat sich für den jüdisch-christlichen Gott entschieden, sie hat sich für die Geschichte Gottes mit seinem Volk – wie sie in der Bibel beschrieben wird – entschieden; sie hat sich für eine Zukunft mit Gott entschieden.

Sie hat sich für einen Gott entschieden, der zwar viel verspricht, aber auch viel verlangt.

Wer bist du, Maria?

Maria ist eine Frau, die sich für Gott entscheidet.

Maria ist eine Frau, die glaubt.

Maria ist eine Dienerin:

Nicht eine Dienerin von Menschen,
aber eine Dienerin Gottes.

Das alles steckt in den Worten:

„Siehe, ich bin die Dienerin des Herrn;
mir geschehe, wie du es gesagt hast.“⁵

Und so lasst uns beten:

Jesus, du Sohn Gottes!

Du bist Gott, wir sind Menschen.

Lass uns dich annehmen als Gott – so wie Maria es getan hat.

Lass uns dir folgen als Kinder Gottes.

Amen.

⁴ Damals war es wahrscheinlich schwierig, sich ganz gegen irgendeinen Gott zu entscheiden. Aber Maria hätte sich für einen „einfachen“ Gott entscheiden können. Einen Gott, der nur die Wünsche der Menschen spiegelt: eine Gottheit der Ernte, der Fruchtbarkeit, des Handwerks... Wenn sie eine hochgestellte Frau gewesen wäre, hätte sie einen Gott der Macht und des Reichtums wählen können. Sie hätte einen Gott wählen können, der viel verspricht und wenig fordert. Das hat sie nicht getan.

⁵ Wir könnten jetzt alle Erwähnungen Marias im Neuen Testament durchgehen:

- Beim Besuch bei der ebenfalls schwangeren Elisabeth sagt Maria mit Bezug auf sich und Gott: „... auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut.“ (Lk 1,48 = Teil der Lesung)

- Bei der Hochzeit von Kana geht Jesus seine Mutter ziemlich schroff an. Trotzdem sagt Maria zu den Dienern: „Tut, was er [Jesus] euch sagt!“ (Joh 2,5)

Für Maria ist immer klar: Sie ist zwar Mutter Gottes, aber er ist Gott, sie ist ein Mensch. Und genauso verhält sie sich gegenüber Gott.